

So wird es also zunächst wichtig sein, an Hand der alten Editionen des 11. Jh. drei Fragen zu untersuchen: 1. ob diese überhaupt als vollständige Editionen geplant waren, 2. ob uns neben den beiden erhaltenen Handschriften aus Fonte Avellana sowie den beiden aus Monte Cassino andere, diese vielleicht ergänzende verloren gegangen sind, 3. ob die erhaltenen Codices ursprünglich das ganze Werk Damianis enthielten, aber im Laufe der Zeit solche Verluste erlitten, daß nun so viele anderwärts erhaltene Briefe hier fehlen.

Der bereits erwähnte Bibliothekskatalog aus Fonte Avellana weist im 12. Jh. einen Bestand von sechs Bänden mit Werken Damianis aus. Davon konnten die *Excerptiones* mit dem Cod. Vat. lat. 4930, der die *Collectanea* enthält, identifiziert werden. Noch für zwei weitere ins 11. Jh. zurückreichende Hss. mit Werken Damianis konnte als Herkunftsort Fonte Avellana nachgewiesen werden: die Codd. Vat. lat. 3797 (= V 1) und Vat. Urbin. lat. 503 (= U 1), der zudem ursprünglich aus zwei Teilen bestand, können somit ebenfalls in dem Bibliothekskatalog enthalten sein.

Allerdings ist nicht ganz sicher, ob V 1²⁷⁾ noch in den nach 1155 entstandenen Bibliothekskatalog aufgenommen worden sein kann, denn er kam — am Ende des 11. Jh. in Fonte Avellana entstanden — bereits 1168 nach Faenza, dem Sterbe- und Begräbnisort des Petrus, als die dortige Abtei S. Maria foris portam von Mönchen aus Fonte Avellana übernommen wurde. Von dort wurde er zu Beginn des 17. Jh. auf Veranlassung Papst Clemens' VIII. für die Arbeit des Baronius nach Rom geschickt und befindet sich seither in der Vatikanischen Bibliothek.

Die Hs. ist stark beschädigt; sie bestand ursprünglich aus wenigstens 56 Lagen, von denen mindestens sechs zum größten Teil weggefallen sind: von den ersten drei Quaternionen sind mit fol. 1—5 nur noch wenige Blätter erhalten, auf denen sich Bruchstücke von op. 7 und op. 13 finden; auch von den Lagen 6 und 7 mit op. 6 und 12 sind nur noch einige wenige Blätter vorhanden (fol. 5—24), und schließlich fehlt ein Großteil der Lage 9 mit op. 12 und 11 (fol. 16—29).

Soweit läßt sich also der ursprüngliche Bestand der Hs. ganz gut rekonstruieren, einmal aus den vorhandenen Resten, dann aber auch aus einer Blattzählung, die um die Mitte des 14. Jh. vorgenommen wurde, ehe jene Verluste eingetreten sind. Aus anderen Anzeichen ergibt sich jedoch, daß V 1 auch noch zwischen op. 22 und op. 50 (fol. 190/191)

²⁷⁾ Zur Hs. K. Reindel, Zur handschriftlichen Überlieferung der Gedichte des Petrus Damiani, Rev. Bén. 67 (1957) 182 ff.; Studien I 68 ff.